

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1996)

Heft: 4

Buchbesprechung: Rezension

Autor: Bundi, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

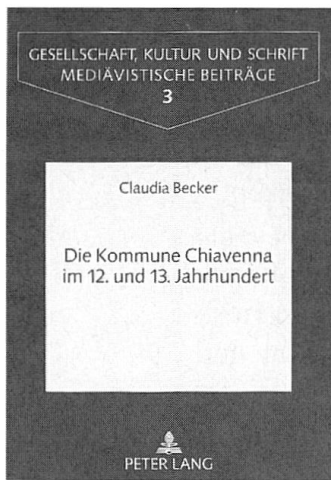
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rezension



Claudia Becker

Die Kommune Chiavenna im 12. und 13. Jahrhundert

Politisch-administrative Entwicklung und gesellschaftlicher Wandel einer lombardischen Landgemeinde. Gesellschaft, Kultur und Schrift. Mediävistische Beiträge, Bd. 3, Herausgegeben von Hagen Keller XIV, 361 Seiten, illustriert Frankfurt a.M./Bern, Peter Lang AG, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 1995 Verkaufspreis Fr. 77.–

Die Geschichte Chiavennas im Mittelalter präsentiert sich nunmehr – mit dieser vorliegenden Publikation – in einem neuen Licht. Hier liegt das Ergebnis einer Dissertation von Claudia Becker an der Universität von Münster (Westfalen) 1991 vor, einer Arbeit, die im Rahmen eines Forschungsprogrammes «Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit im Mittelalter» entstanden ist. Veröffentlicht wurde die Untersuchung in der von Hagen Keller herausgegebenen Schriftenreihe «Gesellschaft, Kultur und Schrift – Mediävistische Beiträge», Band 3, vom Peter Lang-Verlag, Frankfurt am Main 1995.

In Zusammenhang mit Forschungsprojekten, die im besonderen den Verschriftlichungsprozess und seine Träger in Oberitalien zum Gegenstand hatten, widmete sich Claudia Becker vertieft der Landkommune Chiavenna. Diese Gemeinde an einer Schlüsselposition am Ausgang zu den Alpenpässen hatte im Mittelalter eine ganz besondere Stellung inne. Wie es den direkt am Transitverkehr beteiligten Talgemeinden des Alpengebietes eigen war, dass sie weitgehende Freiheit in der Gestaltung ihrer eigenen Angelegenheiten besaßen, so wusste sich auch Chiavenna im Mittelalter eine recht bedeutende Autonomie für sich zu bewahren. Typologisch als «burgus» bezeichnet, zählt man das Gemeinwesen zu den Landkommunen; in Wirklichkeit nahm es eine Mittelstellung zwischen Stadt- und Landkommune ein. Zum Flecken als Mittelpunkt gehörte ein ansehnliches Landgebiet, das eigentliche Territorium der Grafschaft Chiavenna. Es bildete einerseits Affinitäten zu den Landkommunen in der Lombardei, im Tessin und in Graubünden, wies aber andererseits in seinem Kern einen ausgeprägt städtischen Charakter auf.

Diese Landkommune besass im 12./13. Jahrhundert – selbst in der Zeit der Oberhoheit des «burgus» unter Como – eine privilegierte Stellung, die sich vor allem durch die folgenden Punkte auszeichnete:

- eine Oberhoheit über den Allmendbesitz
(comunia rusticorum)
- Steuervorteile für die Bewohner des «burgus»
- einen Freiraum in auswärtigen Beziehungen, indem autonom Friedensverträge mit Personen und Institutionen abgeschlossen werden konnten.

Den Charakter dieser Landkommune näher zu ergründen, gelang Claudia Becker durch ein kritisches Studium der Originalurkunden einerseits – die vorliegenden Quelleneditionen aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts sind zum Teil mit Mängeln behaftet – und vor allem durch die Auswertung der noch unveröffentlichten Rechnungsbücher Chiavennas. Einen Anfang, diese Rechnungsbücher aufzuarbeiten, hatte vor kurzem der in der Ortsgeschichte ausgezeichnet bewanderte Historiker Don Tarcise Salice gemacht. Claudia Becker stand nun mit den Mitteln des Mikrofilms und der elektronischen Text- und Datenverarbeitung neue Möglichkeiten zur Verfügung. Die Rechnungsbücher Chiavennas aus dem 13. und 14. Jahrhundert gehören zu den ältesten erhaltenen ganz Italiens. Ihre Auswertung, vor allem der kommunalen Rechnungsbücher im Archivio Capitolare Laurenziano, eröffnete neue Perspektiven: die Struktur der Gemeindeorganisation wurde im Detail erkennbar; es konnten die Personen ermittelt werden, die in den verschiedenen Phasen im Dienst der Kommune standen, und an der sozialen Zugehörigkeit der Funktionsträger liessen sich gesellschaftliche Veränderungen ablesen.

Vermutlich besass das alte «Chiavenna» von jeher eine recht autonome Stellung mit Selbstorganisation und -verwaltung der Gemeinde. Und diese Position ist mit einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung und der demographischen Expansion seit dem 11. Jahrhundert noch verstärkt worden. Die Entwicklung des Gemeinwesens im Untersuchungszeitraum lässt sich in zwei recht unterschiedliche Phasen einteilen. Die erste, die dem 12. Jahrhundert zugerechnet werden kann, ist einerseits durch eine sehr unabhängige Stellung der Kommune nach aussen, andererseits durch eine Vorherrschaft der Konsuln im Innern (Konsularverfassung) gekennzeichnet. Die zweite Phase, die etwa mit dem 13. Jahrhundert zusammenfällt, zeigt umgekehrte Tendenzen auf: das Gemeinwesen gerät zunehmend aussenpolitisch in die Abhängigkeit Comos, vermag aber im Innern die Gemeindeverwaltung zu «demokratisieren».

Zur ersten Phase: In Chiavenna wird der Verband der Nachbarn (vicini) mit der Versammlung aller Angehörigen (vicinancia) 1097 ur-

kundlich sichtbar. Den «vicini» gehören die Gemeindegüter (vicinalia oder bona comunis) inklusive das ungenutzte Land (conceliba), zu meist Wald- oder Schuttareal, das sie zur Nutzung freigeben. Im gleichen Jahr erscheinen erstmals drei «Consules», die für die Verwaltung des gemeinsamen Besitzes der «vicini» zuständig sind. 1163 figurieren vier Konsuln, die zusammen mit einem erstmals erwähnten Rat (credentia) ein Feld und eine Wiese namens der Gemeindenachbarn verkaufen, und 1176 wirken bei einem Verkauf von Waldareal auch zwei Finanzverwalter (ministri) und sechs Ausrufer (banditores) mit. Aus diesen Nennungen offenbart sich der Ausbau und die Spezialisierung der Gemeindeorganisation.

Aber diese Zeit ist geprägt durch die starke Stellung der Konsuln. Diese rekrutieren sich aus wenigen alteingesessenen Familien mit Grundeigentum, wie die Ponte, de Curte, de Solario und de Ladriano. Übten sich diese anfangs klar als Vertreter der «vicini», so begannen sie nun zunehmend die Gemeinde zu beherrschen; sie liessen sich nicht mehr von der Gemeinschaft der Nachbarn legitimieren. Es ist das die Epoche der Konsulats-Aristokratie. Ihre höchste Position erreichten die Konsuln um ca. 1150, als sie vom Reich (Barbarossa) mit der Grafenschaft Chiavenna belehnt wurden; diese Belehnung machte sie weitgehend vom Bischof von Como und von den «vicini» der Gemeinde unabhängig. Diese Situation änderte sich kurz nach 1200, und zwar gemäss Meinung von Claudia Becker aus folgenden Gründen:

- Die Konsuln waren mit der Anwendung des gelehrten römischen Rechts, das immer mehr vordrang, überfordert und mussten damit Comasker Richter beauftragen.
- Die Kanoniker wiesen den Einfluss der Konsuln auf die Kirche (Vogtei) wegen neuer kirchenrechtlicher Regelungen ab.
- Die sich häufenden Darlehensgeschäfte des Gemeinwesens verlangten nach spezialisierten Funktionsträgern; neu zugezogene Leute, Neubürger, verlangten Mitspracherechte.
- Como konnte 1205 seine Ansprüche auf die Grafenrechte in Chiavenna durchsetzen, wodurch die Konsuln die Hoheit über die Gerichtsbarkeit de facto an Como abtreten mussten.

Zur zweiten Phase: Mit der letztgenannten Änderung trat eine entscheidende Wende ein: die beginnende Unterstellung unter die Oberhoheit Comos. Mit diesem fremden Einfluss ging fast antagonistisch im Innern ein Prozess der Demokratisierung einher. Die Macht der Konsuln und damit der alten führenden Familien wurde allmählich gebrochen. Zunächst wählten die «vicini» immer mehr «procuratores» als Finanzverwalter oder Überwacher der Finanzen und ergänzten diese dann durch eine eigentliche Geschäftsprüfungskommission. Bei den Gemeindeentscheiden setzten sich die neuen Volksschichten durch, die

einerseits aus bisher nichtprivilegierten Familien stammten, andererseits aus Zugezogenen herrührten; diese besetzten auch die neuen Ämter. In Zusammenhang mit der «Popolaren-Bewegung» entstand ein Grosser Rat (1232 erstmals bezeugt) und wurden die Kontrollmechanismen verfestigt. Die neuen Aufsteiger und Karrieristen stammten zu einem grossen Teil aus Zugewanderten. Diese kamen aus Como, aus der Nachbarschaft Chiavennas, aber auch von jenseits der Alpen («ultramontani»). Darunter sind auch Leute aus Mesocco, Chur und Zürich in offiziellen Funktionen bezeugt, Händler und Handwerker.

Diese neue Phase ist durch die Anwendung des Prinzips der *Schriftlichkeit* gekennzeichnet. Die Schrift erfasste nun die wesentlichen Wirtschafts- und Lebensbereiche, sie diente in erster Linie der demokratischen Kontrolle der Handlungen der Amtsträger (Rechnungsbücher). Der gesellschaftliche Wandel führte stets zu administrativen Veränderungen, die kommunale Entwicklung folgte der sozialen. Interessant ist für Chiavenna, dass in der Zeit der Popolaren-Bewegung des 13. Jahrhunderts – wie in anderen Landkommunen – nahezu alle Organisationsformen berufsständischer (Zünfte) und gesellschaftlicher («societates» des Volkes oder des Adels) Art fehlten.

Auffallend ist ferner, dass sich das Gemeinwesen gerade zu jenem Zeitpunkt in die Abhängigkeit Comos begab, als sich die sozial hochstehende Zuwandererschicht ebenbürtig neben den Alteingesessenen oder in Konkurrenz zu diesen einen Platz in der Leitung der Kommune erobert hatte. Die Sache wird wie folgt erklärt: Zunehmend gab es Rivalitäten und Konflikte zwischen der Konsulatsaristokratie und den aufsteigenden Popularen. In dieser Situation, so meinten die Bürger, würde ein auswärtiger Podestat im Idealfall als neutrale Instanz über den Parteien stehen. – Fest steht jedenfalls, dass die Chiavennaten 1213 den dominus Rugerius Rusca aus bedeutendem Geschlecht Comos zu ihrem Podestaten (dem ersten) wählten. Der Lehensvertrag mit Como von 1205 hatte diese Möglichkeit vorbereitet. 1213 war aber noch kein endgültiger Übergang von der Konsulats- zur Podestatenverfassung. In unregelmässigen Abständen wechselten sich in der Folge Konsule und Podestaten als Leiter der Gemeinde ab. In den Anfangszeiten wurde auch etwa ein Kompromiss gefunden mit der Besetzung des Podestatenpostens durch Einheimische. So amtete z. B. 1219 Petrus de Piperello (Peverello) aus der Schicht der reichen Grundbesitzer als Podestat. Für 1298 ist letztmals ein Konsul bezeugt. Im wesentlichen umfasste die Podestats-Verfassung: den Podestaten als obersten Leiter der Kommune; zwei Stellvertreter des Podestaten (vicarii), die Fremde oder Einheimische sein konnten; den «Canevarius» als Finanzverwalter und zwei bis drei «procuratores» als Überwachungsbehörde über die Finanzgeschäfte. Um 1258 präsentierte sich Chiavenna als vollausgebildete Kommune, wo z. B. an einer Gemeindeversammlung 100 «vicini»,

32 Ratsmitglieder, ein Podestat und seine Vertreter, ein Ausrufer und drei Notare anwesend waren.

Claudia Beckers Arbeit hat das bisher bekannte Bild einer Landkommune am Alpensüdfuss stark erweitert und verfeinert. Es wäre wünschenswert, wenn weitere Untersuchungen über die teilweise wohl ähnlich strukturierten Grossgemeinden oder Talkommunen des angrenzenden Alpengebietes durchgeführt werden könnten. Indessen dürfte einem solchen Unternehmen die – anders als im Falle von Chiavenna – spärlich vorliegende Quellenlage Grenzen setzen. Die sehr sorgfältige Abhandlung Claudia Beckers wird ergänzt durch vier Anhänge (Konkordanz der Urkunden von Chiavenna, die Rechnungsbücher von Chiavenna, die wichtigsten Amtsträger der Kommune und die Notare in Chiavenna), vier Karten und detaillierte Orts-, Personen- und Sachregister.

Martin Bundi